

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich vier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 4. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold. Die am 1. Juli stattgehabte Abgeordnetenwahl fand unter lebhafter Betheiligung statt und ging Hr. Stadtschultheiß Richter von Altenstaig dabei als Sieger hervor. Die Stimmabgabe zeigt folgendes Resultat:

Wahlberechtigte:	Wahlbezirk:	Abgegebene Stimmen:	
		Bew.-Mt.	Städt. Richter.
1425	Nagold	647	358
1261	Altenstaig	14	1041
925	Haiterbach	548	25
320	Simmersfeld	—	276
1102	Wilberg	431	318
6033		1640	2018

* Nagold, 3. Juli. Auf dem IV. Arbeitsloos bei Schillingen kam gestern Abend ein bedauernswerther Unfall vor, indem ein Kollbahner, ein verheirateter Mann von Haiterbach, Vater von 6 Kindern, als fleißig und still von den andern Arbeitern und Aufsehern geachtet, beim Ausleeren eines Wagens, der von seinem Kameraden zu frühzeitig schnappen gelassen wurde, mit dem Kopfe so unglücklich zwischen den Karren und die Querbalken, sog. Hund kam, daß ihm dadurch das Genick abgedrückt wurde und er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. Inwieweit seinem Mitkameraden eine Schuld hiebei beigemessen werden kann, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Stuttgart, 2. Juli. Eine neue Ulmer Münsterlotterie ist angezeigt, deren Loose Anfangs Juli ausgegeben werden und deren Ziehung Ende Dezember erfolgt.

Landesprodukten-Börse Stuttgart, vom 1. Juli. Bei heutiger Börse war der Verkehr wenig belebt, indem Käufer die erhöhten Preise nicht anlegen wollten und daher nur das Nöthigste gekauft wurde. Wir notiren: Weizen, russ. 8 fl. 18 bis 24 kr. Weizen, bair., 8 fl. 24 bis 42 kr. Kernen 8 fl. 24 bis 56 kr. Hafer 4 fl. 12 kr. Mehlpreise per 10 Mq. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 25 fl. bis 25 fl. 12 kr. Mehl Nr. 2: 23 fl. bis 23 fl. 12 kr. Mehl Nr. 3: 20 fl. 24 bis 36 kr. Mehl Nr. 4: 16 fl. 24 bis 36 kr.

Calw, 29. Juni. Heute fand die Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung Statt. Mit den Bahnzügen und aus den Landorten war eine Menge Fremder eingetroffen; die Stadt war besetzt. Auf dem Rathhaus ordnete sich um 10 Uhr ein Festzug mit Musik; derselbe bestand aus den Mitgliedern des Komite's, den Beamten, bürgerlichen Kollegien, Angehörigen der K. Centralstelle, der Handelskammer, des Gewerbe- und Handelsvereins, sowie den Ausstellern, und bewegte sich durch die Lederstraße in das Ausstellungslokal. Dort wurde von Stadtschultheiß Schuldt die Eröffnungsrede gehalten und Namens der Stadt Calw dem Komite für seine aufopfernde Thätigkeit und den Ausstellern für ihre Betheiligung gedankt. Hieraus sprach Regierungsrath Holland als Vertreter der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel die Anerkennung und Glückwünsche dieser Stelle für das Unternehmen aus, und wurde sodann vom Vorstand des Komite's, Kaufmann Heiler, die Ausstellung für eröffnet erklärt. Ein Festessen mit etwa 150 Gedecken vereinigte die Teilnehmer unmittelbar nach dem Eröffnungsakt im Gasthof zum „Badiſchen Hof“. Der Vorstand des Calwer Gewerbe-Vereins, Reallehrer Ransperger, brachte hiebei den ersten Toast auf Se. Maj. den König aus, weitere Toaste folgten auf die K. Centralstelle, deren Präsidenten v. Steinbeis u. s. w. Die Zahl der Aussteller berechnet sich auf 519; auch nach der Qualität und Mannfaltigkeit der ausgestellten Fabrikate kann die Ausstellung als eine wohl gelungene bezeichnet werden. Die Dekorationen und das ganze Arrangement wurden von dem bei der K. Centralstelle angestellten Inspektor Bär mit vielem Geschmac geleitet. (St.-A.)

Heilbronn, 1. Juli. Wollmarkt. 1. Tag. Die Zufuhren zum heute begonnenen Wollmarkt sind ziemlich bedeutend, und dauern noch fort. Der Verkauf geht sehr lebhaft und dürfte bei gleichem Fortgang bis zum Abend der größte Theil der Wolle verkauft sein. Die Preise sind für raub Bastard 110 bis 115 fl., mittel Bastard 116 bis 120 fl., fein Bastard 127 bis 133 fl., gemischte Wolle 110 bis 118 fl., Lammwolle 110 bis 122 fl.

In Freyung bei Passau sind am 27. d. 40 Häuser abgebrannt; darunter die Pfarrkirche, das Schulhaus &c.

Berlin, 29. Juni. Wie der „Ostpr. Zig.“ von mehreren durchreisenden Russen leider unzweifelhaft mitgetheilt wird, ist in

den benachbarten russischen Grenzdistricten bereits wieder die Cholera ausgebrochen.

Dortmund, 1. Juli. Die „Westphälische Zeitung“ meldet: Der Stride der Bergleute im Dortmunder Kreise ist als beendet anzusehen.

Der Reichskanzler beantragt das Jesuitengesetz auch in Elsaß-Lothringen einzuführen.

Anlässlich der Annahme des Jesuitengesetzes im D. Reichstage theilt ein Freund der N. F. Presse ein Wort des Hofrathes Dr. Buh, Professors des Kirchenrechtes zu Freiburg, aus dem J. 1851 mit. In die Zielpunkte der Schwarzenberg'schen Politik tief eingeweiht und von der dahingeschiedenen Erzherzogin Sophie vielfach zu Rathe gezogen, äußerte dieser Mann gelegentlich des Bronzellen Schimmelmordes folgende sinngetreue wiedergegebene Gedanken: „Es ist dieser friedliche Ausgang der Differenz mit Preußen ein großer Schlag für die katholische Kirche. Steht unser Radeck in Berlin, so ist die Burg des Protestantismus gefallen und der Papst wird von Berlin aus den deutschen Protestantismus in den Schooß der Kirche zurücksühren. Staunen Sie nicht, m. H., ich weiß, was ich sage. In Württemberg allein schon haben wir über 50 protestantische Pfarrer, die ihre Unterwerfung unter den Primat bereits zugesagt haben, wenn ihnen gestattet würde, ihre Ehe fortzusetzen, und in Norddeutschland werden es noch mehr sein, wenn nur erst einmal Schwarzenberg dreinzufahren hat. Es war die Hauptabsicht, durch den Sieg über die Preußen den Protestantismus zur Anerkennung der Kirche und des Papstes zu zwingen, denn so lange jener besteht, wird die deutsche Kaiserwürde nur ein zauberischer Wunsch bleiben. Das Kaiserreich muß wieder errichtet werden, und die Ungarn, die Polaken und die Kroaten und Slovenen nehm' ich alle herein, und diese Schirmvogtei, mit den Paponetten von 70 Millionen hinter sich, wird die dreifache Krone des Papstes wieder zur Gehegheerin Europas machen. Für jetzt ist Schwarzenberg zu schwach gewesen, seinen großen Gedanken durchzuführen. Aber die Kirche rastet nicht, und mit den Mauerbrechern der Kirche werden wir diese Burg des Protestantismus langsam zerstören müssen. Wir werden in den vorgeschobenen norddeutschen Districten die zerstreuten Katholiken sammeln und mit Geldmitteln unterstützen, damit sie den Katholizismus erhalten und Pioniere nach auswärts werden. Mit einem Hebe von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Heerd in Preußen von Osten und Westen umklammern und durch eine Unzahl von Klammern besetzen und damit den Protestantismus erdrücken und die katholischen Provinzen, die zur Schmach aller Katholiken der Mark Brandenburg zugehört worden sind, befreien u. die Hohenzollern unschädlich machen.“ „Der Gewährsmann der N. F. Presse fügt hinzu: Diese Worte fielen mir damals wegen der Kühnheit des Gedankens so auf, daß ich Herrn Buh als einen Phantasten verachtete, aber doch auch begann, über die Endziele der aufkommenden Jesuitenthätigkeit nachdenklich zu werden: Heute aber ist die Klammer im Osten und Westen in suchbarer Weise aufgestellt und zahllose Vereine sind thätig, bis nach Schleswig-Holstein hinein, Vorpostenlinie des Protestantismus zu besetzen. Obige Worte haben aber darum heute Bedeutung, weil der Grundgedanke und der Endzweck jener Klostermasse im voraus angekündigt war. Die seither thatsächlich geschehene Verwirklichung beweist nun, daß Herr Buh nicht bloß phantastirte, sondern als tief eingeweihter vertrauensfähig und voll Feuerenergie wirklich gefaßte Pläne ausgeplaudert hat. — Ein Mitglied der Delegation der Abth. 3. erinnert sich, ganz ähnliche Gedanken über die Herstellung der Einheit Deutschlands und des Kaiserthums durch Oestreich und unter gleichzeitiger Niederwerfung des Protestantismus schon im Spätsommer 1848 aus dem Munde des Prof. Dr. Schröder vernommen zu haben. Dieser vertrat dieselben mit Leidenschaft, bezeichnete und rechtfertigte als Mittel ausdrücklich „Gewalt von unten“ und sprach dabei die größte Verachtung gegen die „verkommenen, glaubenslose und feige Bourgeoisie der Städte“ aus, die sich den Glaubensheeren der Bauern „heulend und zähnelappernd“ unterwerfen würde.

Die Notare in Elsaß Lothringen (190 an der Zahl) stellten sich nicht schlecht. Vor dem Kriege trugen 7 Notariatsstellen in Straßburg 20—40,000 Franken, und 8 Stellen 14—20,000. In Mühlhausen standen die Notare zwischen 30—65,000 Franken, in Kolmar zwischen 10—24,000 Frk. und in Zabern 11 bis 14,000 Frk. Von den übrigen Stellen ergaben 54—10,000, 66 bis 16,000 und 26 bis 30,000 Fr. Die Notare besorgten außerdem noch mancherlei Nebengeschäfte, z. B. Vermögensverwaltungen.

Zur Weltausstellung erwartet der Wiener Kaiserhof viel vornehme Gäste. Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel haben zugesagt, man spricht auch vom Kaiser Alexander von Rußland. Der Sultan und der Schah von Persien haben gleichfalls ihren Besuch schon angekündigt, und man glaubt, daß der Vicekönig von Aegypten als Dritter im Bunde sich ihnen anschließen wird.

(Ein unheimliches Gerücht) ist seit einigen Tagen verbreitet; man erzählt von einem jungen Manne, der in entsetzlich verwahrlostem, halbwildem Zustande in einem Schweinestalle in Neupeest aufgefunden worden sei. Der Unglückliche theilte seit zwei Jah-

ren das übelriechende, modernde Lager und die Nahrung von zwei Säuen, in deren Gesellschaft er nach durch seine eigenen Verwandten, denen er als Erbe seiner Ascendenten im Wege stand, gesperrt worden war. Die unmenschlichen Verwandten hatten ihn gelegentlich einer Krankheit, in welcher er sich in bewußtlosem Zustande befand, in diesen grausamen Keller versetzt, und gelang es ihnen unter dem Vorwande, der junge Mann sei wahnsinnig geworden, ihn den Augen der Welt zu entrücken. Der k. Gerichtshof hat schon die Untersuchung angeordnet, welche nähere Details zu Tage fördern soll.

Troppau, 28. Juni. In Waagstad! hat ein Brand 28 Häuser eingegründet; über 100 Familien wurden obdachlos; das Glend ist sehr groß.

Verfaillés, 1. Juli. (Nationalversammlung). Remusat theilt den Vertrag mit Deutschland mit und sagt: „Die Räumung unseres Gebietes hängt nur noch von dem Erfolg der bevorstehenden Anleihe ab, welcher bei der Lebenskraft unseres Credits und der Rückkehr unseres Wohlstandes, zusammenfallend mit dem Frieden Europa's und dem Vertrauen, von welchem Europa der republikanischen Regierung zahlreiche Beweise gab, nicht zweifelhaft ist“. Der Minister verlangt die Erklärung der Dringlichkeit der Vorlage. Die Versammlung beschließt die Dringlichkeit der Vorlage und verweist dieselbe für morgen zur Berathung in den Bureau.

Das alle französischen Parteien, nicht bloß die Rechte, sondern auch die vorgeschrittenste Linke, an der Sprache des Papstes gegen die deutsche Reichsregierung ihre Freude haben, ist selbstverständlich. Man legt in Verfaillés der Sache eine Bedeutung bei, als ob es sich schon um einen Krieg auf Messer handelte, und hofft, daß die innern Dissidenzen unter dem mächtigen Beistand des Papstes so zerbröckeln werden, daß es dann nur noch eines Anstoßes von Seiten Frankreichs bedürfe, um den jetzt so mächtigen Bau zusammenstürzen zu machen. — Der „Univers“ sagt: „Die Heftigkeit der Christen-erfolgung in Deutschland muß unsere Hoffnungen stärken. Der Geist des Wahnwises und des Jertbums, der unheilvolle Vorbote des Sturzes der Könige, ist mit dabei, und da Bismarck um jeden Preis vom Papste essen will, so wird man sehen, ob er der Mann dazu ist, ihn zu verdauen. Was wollen diese Schurken von Preußen? Sie wollen den Papst durch einen Kurassier erziehen; ein Papst in gelber Mütze und in weißem Rocke, welcher an großen Festtagen Helm und Krone tragen würde! Aber der Widerstand der Gläubigen, der Priester und der Bischöfe wird den Sieg davon tragen.“ Der Redacteur des „Univers“ endet mit folgender tröstlichen Bithon: „Wer weiß? Eines Tages wird Bazin vielleicht eine Jesuiten-schule oder ein Benediktinerkloster werden. Bismarck wird auf die eine oder andere Weise sein Canossa gehabt haben.“

Marschall Bazaine hat aus Mexiko nicht den besten Namen mitgebracht. Im Nachlaß der königlichen Familie zu Paris haben sich sieben Briefe gefunden, die eben so viele Anklagen gegen den Marschall enthalten. Es ist im Interesse der Regierung, heißt es in denselben, die mexikanische Expedition womöglich im Dunkeln zu lassen. Bazaine wird beschuldigt, die Stellung des Kaisers Maximilian untergraben zu haben, um sich zum Kaiser von Mexiko zu machen. Auch über den scandalösen Ursprung seines Privatvermögens ist Alles enträthelt.

Gewöhnlich werden die Steuern erst unangenehm, wenn's zum Zahlen kommt, in Frankreich aber lastet schon der Furch der Nation auf ihnen, ehe sie geboren sind. Eine Besteuerung der Rohstoffe sucht Herr Thiers in der Nationalversammlung durchzusetzen, und diese windet und krümmt sich nach allen Seiten, um an des Präsidenten Vorschlägen vorbei zu kommen, aber es will nicht recht gelingen. Die Versammlung weiß, wieviel auf dem Spiele steht, allein es fehlt ihr an durchschlagenden Rednern.

Frankreich darf vor gänzlicher Räumung in den occupirt gebliebenen Departements Festungen weder bauen noch ausbessern. Durch Zahlung von zwei Milliarden kann Frankreich zur Beschleunigung der Räumung finanzielle Bürgschaften anbieten. Diese werden aber Gegenstand eines neuen Vertrages mit Deutschland sein. Deutschland steht es frei, die gesammte seitherige Stärke der Occupationstruppen in den noch besetzt bleibenden Gebietsheilen Frankreichs auf Frankreichs Kosten beizubehalten; die Unterhaltungskosten für dieselben vermindern sich nur in dem Maße, wenn Deutschland die Stärke der Occupationstruppen thatsächlich herabsetzt.

Brüssel, 30. Juni. Die „Indépendance belge“ meldet: Die Spitzen der Pariser Handels-Industrie beabsichtigen, vor der Vertagung der Nationalversammlung den Mitgliedern des linken Centrum's ein Banket anzubieten, wodurch sie die Aussöhnung von Paris und der Provinz und ihre Zustimmung zu der Republik betheiligen wollen. (Fr. 3.)

In Belgien und Holland sind die Ernte-Aussichten vorzüglich; in Getreide und Kartoffeln kann man sich reichlichen Ertrag versprechen, die Heu-Ernte ist auf's Beste ausgefallen. Gleich günstig lauten die Handelsberichte aus England.

Rom 27. Juni. Italiener, welche in jüngster Zeit Spanien bereist haben und zum Theil noch dort weilen, betrachten das Königthum Don Amadeo's als unrettbar verloren. Einer dieser Reisenden, welcher Gelegenheit gehabt, den König und die Königin zu sprechen, berichtet, daß der erstere noch einen Rest von Hoffnung hege, während die letztere mit klarem Blick die Dinge schaue, wie sie sind. Außer dem König oder Prinzen Amadeo befindet sich noch ein anderes Glied der javoyischen Familie, noch

ein anderes Kind des Königs Victor Emmanuel, in trüber Lage — die Prinzessin Clotilde. Man erzählt, daß die jüngste Reise des Prinzen Napoleon nach Italien mit dessen schwierigen Vermögensverhältnissen im Zusammenhang stehe; der Prinz sei gekommen, die Unterstützung seines königl. Schwiegervaters nachzusuchen. Es läßt sich unschwer denken, daß der König Victor Emmanuel für die Bekümmerniß, welche ihm die trüben Schicksale eines Theils seiner Kinder bereiten, gern einen Trost und eine Entschädigung gefunden haben muß in den so höchst erfreulichen Erfahrungen, welche seinem ältesten Sohn, dem Prinzen Humbert, in letzter Zeit beschieden gewesen sind.

Rom, 28. Juni. Die „Voce della Verità“ theilt eine weitere Ansprache des Papstes mit, die derselbe an eine Anzahl von Militärs, welche früher in päpstlichen Diensten gestanden und um eine Audienz nachgesucht hatten, gehalten hat. In dieser Ansprache erklärte der Papst: „Wir schreiten zwar mit Muth und Vertrauen vor, aber trotzdem sehen wir doch nichts, was uns berechtigt, sagen zu können, daß schon in der nächsten Zeit eine schönere Morgenröthe und eine glänzendere Sonne aufgehen werde, durch welche eine bessere evangelische Zeit angekündigt wird. Wir schreiten fast blind inmitten der uns umgebenden Finsterniß einher; bitten wir Gott, daß er diese Finsterniß zerstreue. Sie aber, bleiben Sie immer treu Ihrem Glauben!“

In Merikalen Kreisen, welche mit Rom Fühlung haben, erwartet man in kurzem den Erlaß einer päpstlichen Enciclica, durch welche in allen katholischen Ländern öffentliche Gebete für die katholische Kirche in Deutschland und Italien angeordnet werden.

London, 27. Juni. Ein äußerst merkwürdiges Document hat soeben der „Parlaments-Ausschuß zur Feststellung des besten Planes be-
hufs Controlirung und Behandlung von Trunksüchtigen“ vom Stapel gelassen. Das Schriftstück ist ein sehr langes; sein Sinn läßt sich jedoch mit wenigen Worten dahin zusammenfassen, daß alle Welt durch Parlaments-Akte nüchtern gemacht werden soll. Sollte das Parlament sich den Ansichten dieses Ausschusses anschließen und seinen Vorschlägen Gesetzeskraft verleihen, dann werde allen dürstigen Seelen! Wer „zufällig“ (dies „zufällig“ ist in dem Berichte ausdrücklich hervorgehoben) sich zum ersten Male in seinem Leben einen „Spitz“ antrinkt, kann vor den Polizeigericht gebracht und, wenn seine Tasche ihm nicht erlaubt, eine Geld-
buße von 20 Sch zu erlegen, auf einen Monat beigestraft werden. Vaisirt dies dreimal im Laufe eines Jahres, so kann der Betreffende in das schwarze Buch des „Trunksüchtigen“ oder „gewöhnheitsmäßigen Trunkenbolde“ eingetragen und, falls sich nicht Bürghschaft für sein besseres Betragen findet, „auf beträchtliche Zeit in eine industrielle Besserungs-Anstalt für Trunksüchtige verwiesen“ werden. Bisher herrschte hier zu Lande die Ansicht, daß die Gesetzgebung sich darauf beschränken müsse, Störungen der öffentlichen Ordnung und öffentlichen Sittlichkeit vorzubeugen, aber unter Parlaments-Ausschuß betrachtet dies als eine veraltete Idee, und es scheint fast, als wollte er John Bull betragen, selbst wenn er in seinem eigenen Hause „etwas zu stark getrübt“ ist, und selbst wenn er gegen den Grundsat, daß „Nube die erste Bürgerpflicht“ nicht gefehlt hat. Wenigstens der Beginn des Ausschußberichts läßt kaum eine andere Auslegung zu, denn es heißt da: „Es ist eine bewiesene Thatsache, daß unter allen Klassen und bei beiden Geschlechtern sehr viel Trunkenheit existirt, die niemals bekannt, oder von den Behörden bestraft wird, die aber wahrscheinlich eine noch fruchtbarere Quelle für Glend, Armuth und Verkommenheit bildet, als diejenige, welche vor die Polizeigerichte kommt; für diese Trunkenheit gibt es kein legales Heilmittel und ohne weitere gesetzgeberische Maßregeln muß sie ungehindert ihren Weg gehen.“ Zumal auf den Freyer, der sich zum ersten Male in seinem Leben „ertappen“ läßt, ist es abgesehen, ihm soll die ganze Strenge des Gesetzes einer Gewohnheit vorzubeugen.“ Sogar die sonst so ernste „Times“ steigt ob dieses Ausschußberichts von dem Rothurn des Erhabenen herab und setzt ihren Lesern einen Leitartikel vor, der von derbstem Spotte strotzt.

London, 1. Juli. Die „Times“ theilt folgendes über den deutsch-französischen Vertrag betreffs Zahlung des Kriegsschadigungsrestes und Räumung des französischen Gebietes mit: Die Ratifikation des Vertrages erfolgt binnen acht Tagen. Die erste Halbmilliarde ist zahlbar innerhalb zweier Monate nach der Ratifikation. Fünfzehn Tage nach dieser Zahlung findet die Räumung der Departements Marne und Haute-Marne statt. Die zweite halbe Milliarde ist am 1. März 1873 ohne weitere Gebietsräumung, eine ganze weitere Milliarde am 1. März 1874 zahlbar, worauf die Räumung der Departements Vogesen und Ardennen erfolgt. Die letzte ganze Milliarde nebst Zinsen ist fällig am 1. März 1875. Nach deren Zahlung werden die Departements Meurthe und Maas, sowie Belfort geräumt. Frankreich darf in den Gebietsheilen, welche die deutschen Truppen räumen, bis zur vollständigen Zahlung nur diejenige Militärmacht halten, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung nothwendig macht.

Denjenigen, welche hoffen oder befürchten sollten, daß der Ex-Kaiser der Franzosen sich mit Gedanken an eine Rückkehr trägt, können wir das Gegentheil versichern. Er hat sich in London so vollständig akklimatisirt, daß er — wie die Morning Post mittheilt — sich bereits die englische Nationalkrankheit, das Podagra, angeeignet hat.

Nach einer Meldung der „Bohemia“ nahm der russische Hof die Mittheilung von dem Besuche des östreichischen Kaisers in Berlin mit lebhaftester betonter Genugthuung auf. Erzherzog Wilhelm's Reise nach Krasnoje-Selo werde den Gegenbesuch eines hervorragenden Mitgliedes der russischen Kaiserfamilie zur Folge haben.

Madrid, 29. Juni. Das Dekret, betreffend die Auflösung

des Cortes ist heute veröffentlicht worden. Die Neuwahlen sind auf den 24. August, der Zusammenritt, der aus diesen hervorgegangenen Cortes auf den 15. Sept. anberaumt.

Der amerikanische Gesandte, Bancroft, hat die an ihn ergangene Einladung, der Einweihung des Steinbildes bei zu wohnen, angenommen und wird sich in 8 Tagen nach Nassau begeben.

Der Thron Theodors von Abyssinien ist wieder besetzt und zwar diesmal mit einem Kaiser von Aethiopien. Die Thronbesteigung ging unter barbarischem Gepränge und großem Krönungszeremoniell vor sich. Ueber 300,000 Personen waren zugegen und breiteten sich auf einem Raum von acht Meilen aus. Das ganze Volk gab sich den Genüssen der Tafel hin. Gegen 30,000 Kühe wurden geschlachtet und 40,000 Gallonen Honigwein dienten dazu, die Speisen hinab zu spülen.

Allerlei.

— (Der König der Hunde.) In Paris starb dieser Tage ein gewisser Pierre Gouven, den das Volk indeß nur unter dem Namen „Tom I., König der Hunde“, kannte. Gouven war früher Krämer und lebte seit längerer Zeit von seinen Renten. Vor einigen Jahren wurde er von einem Hunde gebissen; die Angst, derselbe könnte toll sein, verwirrte seinen Verstand, und er bildete sich fortan ein, er sei der König der Hunde. In dieser Eigenschaft mußte er als guter Regent natürlich für das Wohl seiner Unterthanen sorgen, und er that es nach den besten Kräften. Alle Hunde in der Umgegend seiner Wohnung erfreuten sich seiner nachherigen Protection. Mehrere herrenlose Vierfüßler hatte er in seiner Wohnung aufgenommen und aus ihnen ein vollständiges Ministerium gebildet: eine Bulldogge Namens Trimm war Justiz-Minister, ein Pudel, den er Mars getauft, Kriegs-Minister, zwei Möpse, die er die „Siamesen“ nannte, waren der eine Minister des Innern, der andere Minister des Unterrichts. Der letztere bereitete ihm in jüngster Zeit dadurch einen großen Kummer, daß er ohne Erlaubniß eine Ehe mit einem weiblichen Spitz einging, welcher auf die Regierungsgeschäfte unbefugten Einfluß auszuüben suchte — ein Unterfangen, das schließlich die Verjagung des Pantoffelhelden zur Folge hatte. König Tom richtete in neuester Zeit eine Menge Petitionen an Herrn Thiers zu Gunsten des Geschlechtes der Hunde. Alle diese Schriftstücke beginnen mit der Anrede: „Mein Herr Bruder“; da er indeß auf keine Antwort erhielt, so schickte er dem kleinen Präsidenten eine feierliche Kriegserklärung. Bald darauf mußte er — was seine Schüzlinge nur bei drohendem Regen zu thun pflegten — ins Gras beißen.

— (Die größte Brücke der Welt) ist die auf der Mobile und Montgomery Eisenbahn in der Nähe von Mobile. Sie ruht auf eisernen Cylindern, hat zehn Spannen und ist fünfzehn englische Meilen lang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Magold, Altenstaig und Reuthin.

Aufforderung zur Anzeige der Hunde zum Zweck der Besteuerung pro 1872/73.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Hundeabgabe vom 8. Septbr. 1852 und der Finanz-Minist.-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Hundebesitzer aufgefordert, ihre Hunde spätestens bis 15. Juli 1872

dem Ortssteuerbeamten (Acciser) ihres Wohnorts anzuzeigen. Den seitherigen Hundebesitzern werden von den Ortssteuerbeamten gedruckte Anzeigezettel, in welchen sie die Spalten 1—3 auszufüllen haben, zugestellt werden.

1) Es sind alle am 1. Juli d. J. über 3 Monate alte Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Bezirk wohnenden Ausländer, und zwar selbst in dem Falle, wenn solche anderwärts bereits mit einer Steuer belegt wären. Bei dieser Anzeige hat der Besitzer seine Ansprüche auf Location in die niedere Abgabeklasse (für Gewerbs- oder Sicherheitshunde) geltend zu machen.

2) Anzeige- und steuerpflichtig ist nach Art. 4 des Gesetzes vom 8. Sept. 1852 der Inhaber des Hundes. Da jedoch, wenn ein Hund erweislichermassen einem andern als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Besitzer nach

dessen Verhältnissen anzusehen ist, so haben in einem solchen Falle beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

3) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt und kann deren Unterlassen durch das Vorgehen, von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniß erlangt zu haben, niemals entschuldigt werden.

4) Das Unterlassen der Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der verstatteten 15tägigen Frist wird mit dem vierfachen Betrage der Abgabe bestraft und es machen sich dieser Strafe alle diejenigen Hundebesitzer schuldig, welche erstmals eine Anzeige zu machen haben, solche aber längstens bis 15. Juli unterlassen, ebenso alle diejenigen in den Aufnahmeprotokollen des Vorjahrs eingetragenen Hundebesitzer, welche innerhalb dieser Frist, obwohl sie am 1. Juli im Besitz eines Hundes waren, den ihnen zugesandten Anzeigezettel nicht abgeben, noch sonstige Anzeige gemacht haben.

5) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der ganzen Jahresabgabe, dieselbe beträgt nunmehr in Folge des Gesetzes vom 23. März 1868 und der Ministerialverfügung vom 11. Juni 1870, Staats-Anzeiger Nr. 137, Seite 1642, für 1 Sicherheitshund 2 fl. 15 kr., für 1 Luxushund 4 fl. 30 kr., für jeden weitem Hund je das Doppelte

und ist die Abgabe in Einer Summe zu bezahlen.

6) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz

— Denjenigen unserer Leser, die sich für die Notiz, betr. die Vertreibung der Ratten durch Ziegen interessiert haben, zur weitem Belehrung: Wahrscheinlich können die Ratten und Mäuse den Geruch des Ziegenbünners nicht vertragen, ebensowenig wie der Maulwurf. Es ist erwiesen, daß der Maulwurf von solchem Lande, welches mit Ziegenbünner bestreut ist, verschwindet.

— (Zu den originellen Druckfehlern) hat auch die „Eref. Zig.“ einen Beitrag geliefert, der sich sehen läßt. Im Schluß des Reichstages läßt der Seher, der, anstatt eines in ein m ergriffen, den Alterspräsidenten Worte des Dankes an den Präsidenten richten für die sichere Leitung der Geschäfte in dieser langen und überaus schwierigen anstatt (schwierigen) Session.

— Vorsorge. Mann (im Bette den Regenschirm aufspannend; die Uhr zeigt 2 Uhr: „So!“ Frau (eintretend): „Was machst Du denn da?“ Mann: „Ich hab' geglaubt, es kommt wieder ein Donnerwetter, weil ich so spät heimgekommen bin.“

— Entweder — oder. „In meiner Heimath trinken die Damen immer 2 bis 3 Gläschen Kirschgeist zum Kaffee.“ — „So, dann ist entweder Ihr Kirschgeist nichts, oder Ihre Damen.“

Die Münchener Bierbeschau.

Von Guido Görres.

Schon ziemlich lange mag es sein,
Man zählt ja das Jahr,
Als noch die alte Redlichkeit
In Deutschland üblich war.

Nun damals galt in München auch
Ein hergebrachtes Recht,
Wie man das neue Bier beschaute;
Der Brauch war gar nicht schlecht.

Drei Männer sandte aus dem Rath
Die Münchner Bürgerschaft
Zum Bräuer, ob das junge Bier
Geerbt des alten Kraut.

Zhr meint, die Herren aus dem Rath
Die tranken nun aus Pilsicht:
Das mag die Sitte jeko sein,
Doch damals war sie's nicht.

Die gossen's auf die Bank sein aus
Und setzten drauf sich frei,
Und kleben mußte dann die Bank,
Erhoben sich die drei.

Sie gingen drauf mit selber Bank
Vom Tische bis zur Thür,
Und hing die Bank nicht fest und fest,
Verrufen war das Bier.

Doch wie hier untrem Mondenschein
Auch gar nichts kann bestehen,
Und sich die Welt nur immer fort
Im Kreise pflegt zu drehn:

Es kam die aufgeklärte Zeit,
Und die war dünn und lara,
Und mit der deutschen Redlichkeit
War's lang nicht mehr so arg.

Und matt und dünn und aufgeklärt
Bard da das Bier halt auch,
Und somit nahm ein Ende dann
Der alte schöne Brauch.

Vielleicht daß Gerst und Hopfen
man
Zu wenig heute pflegt;
Vielleicht auch, daß vom Pseanigkraut
Zu viel hinein man legt.

Doch wird noch von der Bürger-
schaft
Der alte Brauch geehrt,
Nur hat sie ihn, wie andres auch,
In's Segentheile gelehrt.

An ihnen klebt die Bank nicht mehr,
Drum kleben sie an ihr
Und sitzen drauf wie angepickt,
Als wär's das alte Bier.

Und wer den Krug zum Munde
fährt,
Der fest ihn nimmer ab,
Bis er den letzten Tropfen hat
Gebracht in's sichere Grab.

eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen bei dem Acciseamt hievon Anzeige zu machen. Das Gleiche gilt, sobald ein Hund, welcher wegen noch nicht erreichten abgabepflichtigen Alters am 1. Juli unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

Bemerkt wird noch, daß es notwendig erscheint, die Ansprüche auf Location von Hunden in die niedere Abgabeklasse mit besonderer Sorgfalt zu prüfen und zu begutachten, und daß deshalb im Hinblick auf Art. 3, Punkt 1, des Gesetzes vom 8. Septbr. 1852 und § 2. der Minist.-Verfügung vom 16. Septbr. 1852 namentlich den Gemeinderäthen zur Pflicht gemacht werden muß, bei Abgabe ihrer Erklärungen über solche Ansprüche die Vorbringen der Hundebesitzer genau zu würdigen und die Gründe, aus denen sie die Haltung eines Hundes in der niedersten Abgabeklasse für ein Bedürfnis erachten, vollständig aufzuführen.

Die Cameralämter und das Oberamt werden sich bei den ihnen zustehenden Erkenntnissen von denjenigen Gesichtspunkten ausgehen, nach welchen auch die l. Schwarzwalddkreis-Regierung die zu ihrer Entscheidung gekommenen Fälle beurtheilt hat.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Aufforderung sofort in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und dem Aufnahmegeschäft selbst anzuwohnen.

Die Aufnahmeprotokolle sind spätestens

bis 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzusenden.

Den 27. Juni 1872.
 K. Oberamt K. Kameralämter
 Nagold. Altenstaig. Reuthin.
 Bötz. Eisenbach. Colb.

Altenstaig.
Schulkonferenz in Altenstaig.
 Mittwoch den 10. Juli d. J.,
 Vormittags 9 Uhr.
 Gegenstand: die Gewöhnung der Volksschüler zur Wohlstandigkeit.
 Orgelspiel Nr. 27 und 28 im Choralbuch.
 Den 1. Juli 1872.
 K. Bezirksschulinspektorat.
 Bötz.

Haiterbach.
Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 8. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause 150 Stück Langholz und 34 St. Säglöcher schönster Qualität, mit 252 Festmeter, zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
 Den 2. Juli 1872.
 Stadtschultheißenamt.
 Klent.

Neubulach,
 Oberamts Calw.
Jagd-Verpachtung.

Am Freitag den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird die hiesige Jagd verpachtet.
 Den 1. Juli 1872.
 Stadtschultheißen-Amt.
 Hermann.

Heberberg,
 Oberamts Nagold.

Gefunden

wurde am 24. Juni auf der Straße von Altenstaig bis Hesselbrunn eine silberne Taschenuhr. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Ersatz der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.
 Schultheißenamt.
 Landherr.

Gültlingen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen **100 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% zum Ausleihen parat.
 Den 30. Juni 1872.
 Stiftungspfleger Deuble.

Privat-Bekanntmachungen.

Zwei deutsche mittelgroße **Kastenöfen**, der eine mit blechenem Aufsatz, der andere mit Guß-Aufsatz und Ofenhasen hat zu verkaufen
 Ernst Schöttle
 in Ebhausen.

PAPIER-BUCHSTABEN

schwarz, in latein. Schrift, 5, 6 und 7 Centimeter hoch, welche zu Wohnungsschildern, Laden-Plakaten etc. passend sind und auf Holz, Glas, Papier beliebig aufgesetzt werden können, sind à 1, 1 1/2, 2 kr. per Buchstabe zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Auktion.



Am Samstag den 6. Juli, Mittags 1 Uhr, kommen in der Verkaufung des F. W. Vischer zur Versteigerung:
 Pferde- und Fuhr-Geschirre aller Art, ein vollständiges Chaisen-Geschirre sammt Leitriemen, Halboche und Anbinderiemen, Kollgeschirr, ein Sprigbock an eine Chaise mit angebrachten Vateren, ein Schmierbock, Ketten aller Gattung, eiserne Kuh- und Ochsenstricke, ein Wending, Schellen und Schellenriemen; ferner: eine Knöpfles-Maschine, eine Erdöl-Lampe, eine eiserne Heerdplatte mit 3 Löchern, ein Säulenofen, alt Eisen und noch verschiedene Gegenstände aller Art.

Aufforderung.

Wir ersuchen unsere sämtliche Handwerksleute, Kaufleute und sonstige Geschäftsfreunde, ihre Rechnungen jeden Betrags je am Schluß des 1/4 Jahres ohne besondere Aufforderung einzusenden zu wollen. Wir bemerken ausdrücklich, daß fernere Geschäftsverbindung von pünktlichem Nachkommen unserer Bitte abhängig gemacht werden wird und sehen deshalb zeitigem Einlauf der betreffenden Rechnungen entgegen.
 Fabrik bei Iselshausen, 1. Juli 1872.
 C. Sanwald u. Comp.

Rohrdorf.
Akkord für Gypser.

Kommenden Montag den 8. d. M., Mittags 1 Uhr, verakkordiren wir in unserem Wohnhause sämtliche Gypser-Arbeiten an unserem Neubau, wozu wir tüchtige Meister mit dem Bemerkten einladen, daß mit der Arbeit sogleich begonnen werden kann. Ueberschlag und Bedingungen können täglich bei uns eingesehen werden.
 Gebrüder Dürr,
 Bleiche-Besitzer.

Altenstaig.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit dem hiesigen und auswärtigen Publikum, namentlich aber den Herren Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Anzeige, daß er, seit Eröffnung der Eisenbahn von Stuttgart über Calw nach Nagold, sein Fuhrwerk **jeden Tag** in letztgenannte Stadt gehen läßt, um Güter von und nach dem Bahnhof zu befördern; der Frachtpreis wird bloß zu 6 kr. pr. Ctr., kleinere Gegenstände billiger berechnet und alles gütlich besorgt.
 Absteig-Quartier im „Löwen“ in Nagold.
 Personen-Taxe 12 kr.
 Abgang Morgens 9 Uhr in Altenstaig.
 „ Nachmitt. 3 Uhr von Nagold.
 Ottmar.

Nagold.

Bekanntmachung.

Reines Schweineschmalz
 das Pfund à 24 kr., bei mehreren Pfunden billiger, feinstes

Alpenrindschmalz
 das Pfund à 34 kr. D. G. Red.

Druck- und Schreibpapier-Makulatur

ist zu haben in der
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorräthig:

Die württemberg. Schwarzwald-Bahn
 von Stuttgart bis Nagold.

Mit besonderer Rücksicht auf Calw unter Mitwirkung von Dr. G. Schük in Calw bearbeitet von
 Gd. Fr. Hochstetter,
 Pfarrer in Altbengstett.
 Mit einem Längenprofil, einer Karte der Bahn und einem Grundriß der Hirsauer Klosterfische. — Preis br. 30 tr.

Wildberg.

Der Unterzeichnete verkauft nächsten Donnerstag den 4. Juli 12 Stück halbenenglische

Milchschweine.

Bäcker Henne.

Nagold.

Unterzeichnete verkauft am Samstag den 6. Juli, Vormittags 9 Uhr, eine

neumelkige Kuh.

Jacob Hammer's Witwe.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der das Seckler- und Kürschnerhandwerk erlernen will, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle bei
 Chr. Heintel,
 Seckler und Kürschner.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Gegen jeden alten Husten!
 Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspien, Asthma, Keuchhusten und Schwindel Husten ist der Mayer'sche
Brust-Syrup
 das sicherste und beste Mittel.
 Nur echt bei Fried. Stockinger
 Ch. Burghard in Altenstaig
 Franz Jübler in Wildberg.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gebet-Buch von Prälat Dr. Kapff, Stiftprediger und Oberconsistorialrath in Stuttgart. Zwei Theile. Siebenzehnte Auflage. Preis br. 1 fl. 54 kr.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. Von Aurelie, Karl Biernacki, Ad. Bube, Fr. Gerstäcker, A. W. Grube, Clara Jäger, Franz Kühn, Luise Mai, Wilhelm Müller, Gustav Nieritz, Emil Ohly, Luise Pichler, Ottilie Wildermuth u. A. Mit vielen Bildern. Erscheint in monatlichen Heften à 18 kr.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Zeichen- & Pauspapier

G. W. Zaiser.

bei

Frucht-Preise.
 Nagold, 29. Juni 1872.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	6 30	6 16	5 51
Kernen	—	—	—
Haber	4 24	4 18	3 42
Gerste	5 50	5 45	5 10
Rüblfrucht	—	—	—
Bohnen	—	6 6	—
Weizen	—	8 42	—
Hoggen	—	—	—
Widen	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linien	—	—	—
Linien-Gerste	—	—	—